

Die Nationale Suizidpräventionsstrategie.

Eine Strategie, die vieles offen hält. Gesetzliche Verankerung der Suizidprävention unverzichtbar!

Kassel, 14. Mai. 2024

Auf einem Pressegespräch haben sich heute Expert:innen und Verbände zu der von Herrn Bundesgesundheitsminister Lauterbach am 2. Mai vorgestellten Suizidpräventionsstrategie geäußert, um aus jeweils ihrer spezifischen Sicht Stellung zur Nationalen Strategie und der weiteren Entwicklung zu nehmen.

Die Fachleute bewerteten die Initiative der Bundesregierung positiv, die Suizidprävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe im Rahmen eines strategischen Vorgehens zu fördern. Damit entspricht sie auch einer Forderung der Weltgesundheitsorganisation WHO. Positiv wurde dabei sowohl das breite Bündel an Maßnahmen, die vorgesehen sind, als auch die breite Beteiligung unterschiedlicher Ministerien gesehen. Dies spiegelt die komplexen Anforderungen sehr gut wider.

Die Beteiligten waren sich einig, dass die Strategie nur ein erster Schritt in die richtige Richtung ist. Dringend notwendig ist eine gesetzliche Regelung der Suizidprävention. **Dr. Ellen Lundershausen**, Vizepräsidentin der Bundesärztekammer, bekräftigt die Forderung nach einem Gesetz: *„Die vom Bundesgesundheitsminister vorgestellte Suizidpräventionsstrategie enthält zwar richtige Ansätze, sie ist aber kein Ersatz für ein Suizidpräventionsgesetz, wie es der Bundestag im letzten Jahr fast einstimmig gefordert hat. Nur die gesetzliche Verankerung der Suizidprävention sorgt für die notwendige dauerhafte finanzielle Absicherung der einzelnen Maßnahmen.“*

Georg Fiedler, Geschäftsführer der Deutschen Akademie für Suizidprävention, weist darauf hin, dass *„Deutschland über eine breite Palette von vorhandenen suizidpräventiven Angeboten, Strukturen und Netzwerken verfügt, die auch bei prekärer Finanzierung über Jahre und Jahrzehnte ihre Aufgaben wahrgenommen und Erhebliches in der Suizidprävention geleistet haben. Eine gesetzliche Regelung muss erreichen, dass diese Angebote und Strukturen schon jetzt gefördert und erhalten werden, und zwar schon im Bundeshaushalt 2025.“*

Als Beispiel hier führt **Helmut Ellensohn**, Vorsitzender der Telefonseelsorge Deutschland, an, dass *„die Telefonseelsorge einen ansonsten in dieser Form nicht abgedeckten Teil der gesellschaftlichen Fürsorge für Menschen in Krisen auch über suizidale Krisen hinaus übernimmt. Eine mögliche Ausweitung der Aufgaben wäre aber ohne weitere finanzielle Unterstützung nur schwer möglich.“*

Jakob Henschel vom Onlineberatungs-Angebot MANO bestätigt, dass *„der Bedarf für ihr Angebot deutlich höher ist als derzeit geleistet werden kann. Aufgrund der begrenzten finanziellen Ressourcen kann die Registrierung für neue Ratsuchende nur sehr selten freigeschaltet werden. Eine langfristige Finanzierung ist bislang nicht in Sicht.“*

„Beispiele bestehender und bewährter Strukturen zeigen, dass der Anspruch der nationalen Strategie, keine Doppelstrukturen aufzubauen und lokale Angebote direkt zu verknüpfen, über den Erfolg der Strategie entscheiden wird. An Orten, wo diese Angebote und Strukturen noch nicht vorhanden sind, müssen diese aufgebaut werden“, führt **Frank Petratschek** von U25 und der Caritas Berlin aus. Und: *„Für U25 ist noch keine Finanzierung über das Ende 2024 hinaus gesichert.“*

• Internet: <https://www.suizidpraevention.de/> • Pressekontakt: presse@naspro.de • Folgen Sie uns auf X (ehemals Twitter): https://twitter.com/Suizid_Info_de • Spendenkonto: Deutsche Akademie für Suizidprävention e.V. (DASP) BIC: BFSWDE33XXX IBAN: DE75 37 02 05 00 0009 47 83 01- Verwendungszweck: Spende Suizidprävention

Online spenden: <https://secure.spendenbank.de/form/3715?langid=1>

Suizidprävention betrifft auch die Hinterbliebenen nach einem Suizid. **Martha Wahl**, Zweite Vorsitzende von AGUS - Angehörige um Suizid hebt hervor: *“Allein dadurch, dass von Seiten der Politik Suizidprävention öffentlich als ihre Aufgabe benannt wird, ist aus Sicht der Hinterbliebenen ein bedeutsamer Schritt zur Anerkennung der Not von Menschen in suizidalen Krisen wie auch der ihrer Angehörigen und der Hinterbliebenen getan.”* Sie erwartet, *“dass im Rahmen der Suizidpräventionsstrategie ein in Krisensituationen jederzeit verfügbares, nachhaltiges Hilfsangebot für Menschen in seelischer Notlage, wie auch für Angehörige und Hinterbliebene sowohl im niederschweligen wie auch im professionellen Ansatz flächendeckend ausgebaut wird.”*

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Suizidprävention ist die Hospiz- und Palliativversorgung. **Prof. Winfried Hardinghaus**, Vorsitzender des Deutschen Hospiz- und Palliativverbands (DHPV) weist mit Nachdruck darauf hin, *“dass der Hospizarbeit und Palliativversorgung mit Blick auf die Suizidprävention eine wichtige Aufgabe zukommt.”* Er plädiert *“dringend dafür, dass in einem Suizidpräventionsgesetz die besonderen suizidpräventiven Potenziale der Hospizarbeit und Palliativversorgung mitgedacht und entsprechend verankert werden.”*

Prof. Claudia Bausewein, Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin, blickt aber auch mit Besorgnis auf die Zukunft der Palliativversorgung: *“Wir sehen erstmals einen Rückgang der Palliativstationen und befürchten, dass im Rahmen der anstehenden Krankenhausreform die Palliativversorgung aufgrund eines falsch niedrig ermittelten Versorgungsbedarfs deutlich eingeschränkt wird.”* Dies bleibt nicht ohne Einfluss auf die Suizidprävention.

Prof. Barbara Schneider, geschäftsführende Leitung des Nationalen Suizidpräventionsprogramms (NaSPro) stellt fest, dass *“das NaSPro und andere Organisationen nehmen viele der in der Strategie genannten Aufgaben schon heute wahr. Sie müssen nicht von einer Bundesbehörde völlig neu entwickelt und erst in Zukunft etabliert werden.”* Frau Schneider weist auch darauf hin, dass *“die Arbeit des NaSPro ab Mai 2024 nur noch durch unbezahlte ehrenamtliche Arbeit aufrechterhalten wird”*. Frau Schneider appelliert: *“Die Expertise und jahrelange fruchtbare multiprofessionelle Zusammenarbeit im Nationalen Suizidpräventionsprogramm muss erhalten und auskömmlich finanziell abgesichert werden. Das NaSPro und viele andere bestehende Angebote und Strukturen benötigen Förderung jetzt!”*

Eine ausführliche Dokumentation des Pressegesprächs finden Sie in der Pressemappe im Anhang. Sie kann auch über:

<https://www.naspro.de/dl/2024-05-14-Pressemappe-Suizidpraeventionsstrategie.pdf>
abgerufen werden.

In der Pressemappe finden Sie ebenfalls die Kontaktadressen der Teilnehmenden am Pressegespräch. Rückfragen können Sie an presse@naspro.de oder +49 (0) 561 22 07 33 90 richten.

Besuchen Sie unser Medienportal: <https://www.suizidpraevention.de/medienportal/>

• Internet: <https://www.suizidpraevention.de/> • Pressekontakt: presse@naspro.de • Folgen Sie uns auf X (ehemals Twitter): https://twitter.com/Suizid_Info_de • Spendenkonto: Deutsche Akademie für Suizidprävention e.V (DASP)BIC: BFSWDE33XXX IBAN: DE75 37 02 05 00 0009 47 83 01
Verwendungszweck: Spende Suizidprävention